

München, 1. Januar 1920

Zu Theodor Fontanes 100. Geburtstag

Preis 1 Mark

24. Jahrgang Nr. 40

# SIMPLICISSIMUS

Zeugpreis vierteljährlich 12 Mark

Alle Rechte vorbehalten

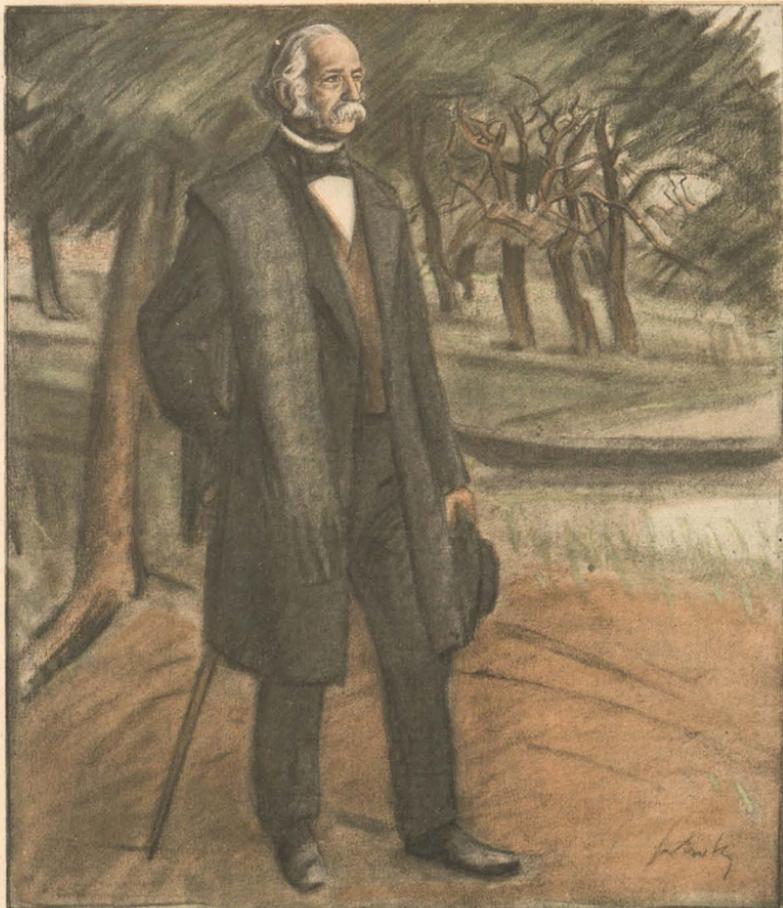
Begründet von Albert Langen und Th Th Heine

Zeugpreis vierteljährlich 12 Mark

Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G.M.B.H. & Co., München

Theodor Fontane

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Die Menschen kümmerten mich nicht viel,  
Eigen war mein Weg und Ziel.

Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,  
Andere sind reich, ich bin arm.

Andere regierten (regieren noch),  
Ich stand unten und ging durchs Joch.

Entfagen und lächeln bei Demütigungen,  
Das ist die Kunst, die mir gelungen.

Und doch, wär's in die Wahl mir gegeben,  
Ich führte noch einmal daselbe Leben.

Und sollt' ich noch einmal die Lage beginnen,  
Ich würde denselben Faden spinnen.



## Aus dem unveröffentlichten Nachlaß

### Statt eines Briefes

Du bleibst, es bleibt mit mir beim alten  
 Zug mancher bitteren Noterei;  
 Besprechen — und Besprochenes halten  
 Ist mir noch immer zweifelhaft.

Und daß Du alle Zweifel schwinden  
 An meinem Unverändersein,  
 In meinem Unerschüttersein  
 Stell ich mich mit Entschuldigungsgründen  
 Deines Schweigens bei Dir ein.

Ich habe sechsmal Platz genommen,  
 Etwa mal die Feder zueingelagt,  
 Doch was mir in den Sinn gekommen  
 War immer dumm und abgelehnt.

Von deutsch-fachscholischen Vereinen,  
 Draus mancher Stoff in Masse fließt,  
 Sag selber — wär' es nicht zum Weinen,  
 Hät' ich Dir davon aufgeschrieben?

Schon löst ich mich und all solch Wissen,  
 Als mit ein Straußobankte kam,  
 Und ich die Erkenntnis, Dich zu küssen,  
 Zum Stoffe meines Briefes nahm.

Kann aber hatt' ich angefangen,  
 Wärd' ich schon lächelnd wieder ein;  
 Ein Ruh' — dies mündliche Verlangen  
 Maß mündlich vorgetragen sein.  
 Nicht wahr?!

### Wie sich meine Frau einen Beamten denkt

1. Ein Beamter lebt lange.
2. So lange er lebt, hat er ein auskömmliches Gehalt.
3. Ist er krank, so wird er vertreten. Je öfter, desto besser.
4. Raberetten sind garantiert.
5. Der Dispositionsfonds ist unerschöpflich und wird nur von der unergündlichen Güte seines Vermalters übertriffen.
6. Arbeit ist müde.
7. Dienststunden werden gehalten oder nicht gehalten. Werden sie gehalten, so wechselt die Vektüre der „Rechnungsleistung“ mit der der „Vollkosten“.
8. Fehler sind gleichgültig, so lange nur nach außen hin die eigene und des Standes Unfehlbarkeit gewahrt bleibt.
9. Zum Dedenstet und zu Königs Geburtstag muß der Beamte gesund sein. (Weiße Binde).
10. Gehalt er dies, so verdoppelt der König die Einkommensquote aus dem Schuldenfonds. Für die Töchter; Erziehungsgehelder; für die Söhne: drei Kadettenstellen frei.

### Ein Bon als Weihnachtsgehesent 1893

Unter einem Pappendedel,  
 Der mein „Armbeln“, liegt mein Gezel;  
 Diesen Dir bekanneten Kallien  
 Kannst Du überlegt entfallen.  
 Aber, bir' ich untertändig,  
 Wenn es sein kann, nimm nur wenig.

### Aus seinen Briefen

Es ist doch furchtbar, gebildet zu sein. Wenn man nicht über eine gewisse Stufe hinaus kommt, so ist es doch wirklich fast besser, man fängt gar nicht erst an zu flütern und zu Reigen.

Ein tiefeses Danksaum von Unauserschiedendit auf je d ein Gezier erfüllt die Welt. ... Die „erzume“ immer noch mit der Menschheit, Zeitalt, Zustimmung, Ören bedeuten eine immer noch was, als wäre damit etwas getan. Das ist aber falsch und unklar. Die müssen vielmehr unsere Seele mit dem Glauben an die Möglichkeit dieser Dinge ganz erfüllen und unser Glück einzig und allein in der Arbeit, in dem was Bestigen unser selbst finden.

Weltliche, unklar, jungen- und beherzigte Menschen imponieren einem tiefpoetischen Natardel, das aber aller improvisatorischen Gaben, aller Rinkheit in Leben und Kunst entbehrt, sehr oft und bestimmen es, weil es in Gunde und Wigen und geistlichen Entfällen und mehr pitanten als wahren Anschauungen nicht mit kann, sich für gerinnar und feiner zu halten, während sich „Ker Ker“ doch eigentlich nur der Mann ist, der mit seinem ein e numpjigen Dufanten den ganzen Reiter zu übergeben versteht.

Wer rednet, ist immer in Gefahr, sich zu verbernen. Die einfache dumme Kuh triffst immer das richtige Gras.

### Zum 14. November 1859

Im alter Stell', an neuer Stell' —  
 Es wird noch immer nicht recht hell.  
 Am alten Ort, am neuen Ort —  
 Wolken hier und Wolken dort.

Es lahm man sich durchs Leben hin  
 Mit betrißlich hoffungsabgahem Sinn.  
 Das beste Stücken Sonnenfahen  
 Heißt: Ach, es könnt noch schlimmer sein.

Hab Dank, daß Du es ruhig trügl;  
 Der Sorgen mußst dich entledigt,  
 Hät' ich noch Leid und Kreuz im Haus,  
 Wärd' ich's, da wär' alles aus.

Wiesel auch fehlt und auch gebrüht,  
 Das Allerbeste fehlt doch nicht.  
 Erhalte Dich der Himmel feilich,  
 So ist das Wein für unser Tisch.

### Weihnachtspruch an Emille

24. Dezember 1861

Es heiter!  
 Es ist gebrühter  
 Als alles Gebrühtel;  
 Was blift weiter, —  
 Zur Himmelseleiter  
 Werden die Uebel.

Nur das „decorum“ spielt eine große Rolle. Es ist so bedächtig, wie du willst, wenn nur das Vorbemden blank ist.

Ich bin fast bis zu dem Ende geblieben: „Bildung ist ein Weltungsluß“. Der Mensch muß klug sein, aber nicht gebildet. Da sich nun aber Bildung, wie Kantarich bei Schwind, kaum vermeiden läßt, so muß man schließlich auf der Hut sein, daß aus der kleinen Affektion nicht die galoppierende Schwundluft wird.

Wohlmögen. Das Wert steht noch gar nichts aus, umflüßet aber eine Welt. Es geht gar nicht unter die feinen Enten, wie Demut, Keuz, Bergeben- und Vergeßentkann, Verleibedürfnis. Aber

was besetzt die Welt von diesen Czarenknecht!  
Immer ein Duzentstücken auf hundert Pfund Kommt!

Was sich so gemeinlich Dieke nennt, diese ganze  
Reihe niedrigerer, betrieblender, zugleich mit  
nützlicher Prätention auftretender Bourgeois-  
Empfindungen — und diese Bourgeoisium rügt in  
alle Ecken hinein — für diese Echte Liebe hab'  
ich nur Spott und Verachtung.

Man kann seinen Pessimismus auch in rot. so in  
schönen Heiden und ihn auf Heiterkeit abrichten.

Ich glaube ganz bestimmt, daß drei geistreiche Kerle  
einen vierten, wenn sie es nur eifern wollen, be-  
rühmt machen können, namentlich wenn der zu  
Feiernde dunkel und unverständlich ist. Nur an  
der lebendigen Plastik scheitert alle Verherrlichungs-  
kunst.

Gute Fäße sind mindestens so viel wert wie das  
Häufwerkman.

Das „Gold umschlungen, Millionen“ ist ein Unflut,  
Dobeltausend, die doch nicht gelöst werden können,  
vertreten die Menschheit nur. Ganz allgemein auf-  
gestellt sind unersättliche Götze, wie „Liebet eure  
Feinde“, groß und feigenhaft. Denn der Einzige  
kann sich daran in den Himmel hinaufstampfen.  
Und ich bewundere es dann. Aber sowie das  
praktische Leben für den Alltagsgebrauch danach

eingeschränkt werden soll, geraten wie in die Pfeifen  
und schreien „auf“.

Immer die unzulängliche Vorstellung, daß das Mit-  
wirtschafte in der großen, langweiligen, und so-  
weit ich sie kennen gelernt habe, total fustianen  
Mittelwelt, die sich Grant nennt, eine ungeborene  
Ehre sei! Das „Arbeitsgesetz“ von Umland oder  
eine Strophe von Paul Gerhart ist mehr wert als  
dreitausend Ministerialertritte.

... Es muß nun mit dem Ekelwesen ein Ende  
haben. Ein Teufant darf eben nur ein Teufant  
sein und muß darauf verzichten, ... ein Halbpost  
oder überhaupt etwas Exzeptionelles sein zu wollen.  
Aber wir arbeiten immer noch mit solchen Dingen  
und stecken immer noch in „Wichtignehmern“ drin,  
wo längt nichts mehr wichtig zu nehmen ist. Wir  
müssen jetzt ansetzen, mit wirklchen Dingen zu  
rechnen und die Dinge zu nehmen als das, was  
sie sind, nicht als das, was sie scheinen. Kraft  
und Vermögen, sie mögen nach einer Seite hin  
liegen, wohin sie wollen, sind immer eine wirklche  
Macht; Situatoren, Erben und andre Wichtigkeits-  
attribute sind aber Altkunereien, gehören der Ver-  
gangenheit an und haben mit Freiheit und Be-  
stätigung nichts zu schaffen. (1880)

Ein Engländer sagt: „Für dreihundert Pfund Erer-  
kung zu ich das“ und tut's hinterher. Der Deutsche

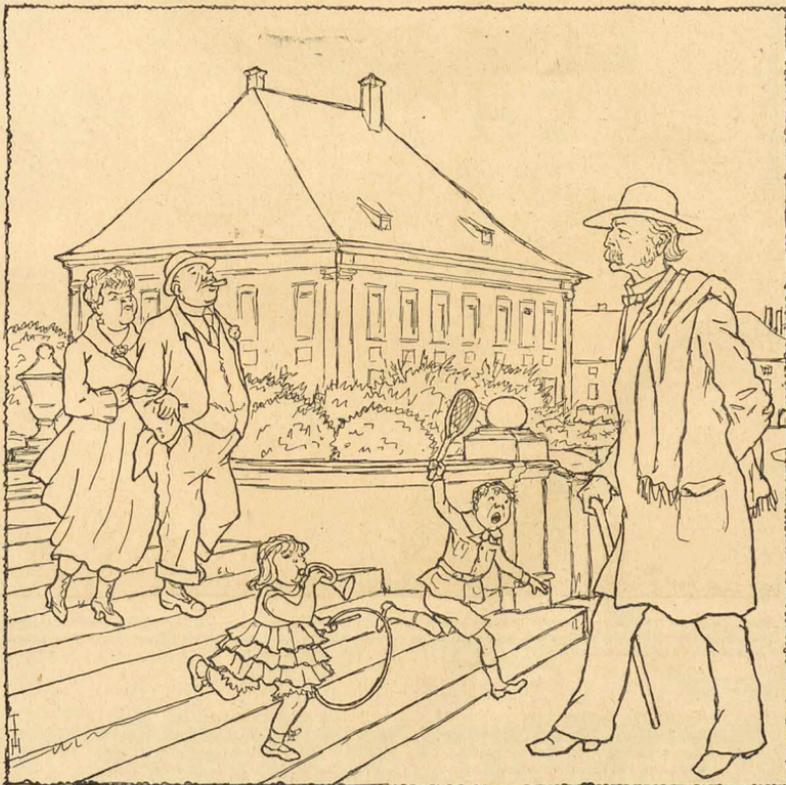
sagt: „Meine Überzeugung? Nicht für die Welt.“  
Hinterher läßt er sich handeln und tut's fürzigen Reich-  
tainer. Der Engländer erklärt rund heraus: „Ich bin  
ein Obermenschen“; mir aber sprechen mit Verachtung  
von Weibe und reifen uns nütlicher um eine Gummie,  
die ein passibler Engländer als Zeitgeist gibt.

Alle Staaten müssen sich wieder von Mut setzen,  
vor dem Befehlwerden nicht zu erkränken. Es  
ist aber ein Weibe nicht, weder in seiner Ehe  
noch in seinem Glück, mal besetzt zu werden — oft  
teilt das Gelingen zu. Das niedrigerste Weibe  
muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst nicht  
aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher,  
reicher, mächtiger als zuvor.

Der Zusammenbruch der ganzen 1804 bis 1870 auf-  
gebauten Herrschaft ist wohl offen diskutiert, und  
während immer neue Hunderttausend Mann und  
immer neue Hundert Millionen beschäftigt werden,  
ist niemand im geringsten von der Gläubigkeit unserer  
Zustände überzeugt. Das Eroberte kann wieder  
verloren gehen. Bayern kann sich wieder ganz auf  
eigene Füße stellen. Die Rheinprovinz geht föten,  
Die- und Westpreußen auch, und ein Polenreich  
(was ich aber kurz oder lang beinah für wahr-  
scheinlich halte) entsteht aufs neue. — Das sind  
nicht Umschüngen eines Schwereifers. Das sind  
Dinge, die sich, „wenn's losgeht“, innerhalb weniger  
Monate vollziehen können. (1883)

## Wanderungen durch die Mark Brandenburg

(22. Th. 2. Heft)



„Sieht der mächtiche Adel jetzt so aus?“



„Sehn Sie, lieber Fontane, mittlerweise ist denen da unten wohl ein Licht aufgegangen, weshalb ich mich in die freiburgianische Zeit geflüchtet habe.“ — „Ach ja, Erzellenz, die wilhelminische Zeit war wirklich nicht schön, aber eine Republik ohne Republikaner wäre auch nicht nach meinem Geschmack.“

## Verzeiht

Verzeiht den Anekdotenkränzen  
Und daß niemals ich einen „Anlauf“ nahm,  
Auch niemals mit den Göttern grollte,  
Nicht mal den Staat verbessern wollte,  
Nicht mal mit „sexuellen Problemen“  
Gelegenheit nahm mich zu benehmen.

Der sagt es so, der anders an,  
Man muß nur wollen, was man kann;  
Mir würde der Weitprung nicht gelingen,  
So blieb ich denn bei den näheren Dingen,  
Drei Schritt bloß — ich weiß, es ist nicht viel,  
Aber Freunde gibt jedes erreichte Ziel.



# Edel und rassig,

von äusserst lieblicher, feiner Eigenart ist „Kupferberg Riesling“. \* Seine zarte, duftige Blume und seine volle, durch jahrelanges Lager entwickelte Reife entzücken jeden Kenner.



Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten erfolgt die Herstellung nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Nur mit Zucker gesüsst!

# KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz“-Marken!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz, Geogr. 1850



## Was ist Riesling?

„Riesling“ ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannisberger, Steinberger, Bernkastler u. a. sind Riesling-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling“ ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke.

Beachten Sie den Namen **Kupferberg** als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.

**Musikinstrumente**  
aller Art in bester Beschaffenheit.  
**Jul. Heinr. Zimmermann** Leipzig 39  
Quereinstrumente

**Kriegs-Briefmarken**  
3 Lieferl. 17.50 | 25 alte Markungen 3.50 | 10 alte Markungen 4.25  
1 Lieferl. 12.50 | 100-er Marken 1.50 | 1 Lieferl. 6.75  
1 Stück Post-Markungen 3.75 | 5 Stück Marken 2.75 | 14 Stück 14.25  
3 Marken-Straßen 2.25 | 11 Marken 2.75 | 10 Marken-Straßen 2.75  
10 Marken-Straßen 3.75 | 10 Marken-Straßen 15. — | 10 Marken mit Bild 2.10  
10 verschiedene Kriegsmarken nur 17.50 | 100 verschiedene Kriegsmarken nur 75. —  
**Max Herbst, Markten., Hamburg H.**  
Illustrierte Preisliste kostenlos.

**Postkarten-Reklamesortiment.**  
100 neue verschickbare, Wert ca. M. 12.— für M. 4.50 postfrei.  
30 Kunstkarten, „12.—“ für M. 4.50  
**Sönke Mahr, Hamburg 30 d.**, Preisliste gratis, Postkarte 20763.

**Berlsterne**  
FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER  
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ  
PERLEBERG & GEBR. 1797  
Schahcreme / Metall-Dutz  
Parkettboden- und Linoleumwische  
Bleichsoda / Kristall-Soda  
Waschlauge/mehl  
Kristallbadesalz

**Tagepolierfein**  
ist das Beste zur  
**Fee** *Tagepflege.*  
Überall zu haben. M. 1.— pro 50.  
Pharmaz. Industrie-Gesellschaft, Offenbach a. M.

**KIOS CIGARETTEN**  
TRUSTFREI  
**Dr. Webers Yohimbin Tabletten**  
Unübertroffen bei Schwächenzuständen.  
Tabl. 20 50 100 | Versand d. d. Versandpostpaketen.  
M. 4.50 10.50 20.— | Literat. kostenlos durch  
spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg-S., Lindengasse 12.

Geschen  
erfahren  
**Freih. Arenhövel**  
**Bazillus Napoleonis**  
1.—10. Tausend  
Preis d. Mfr. 6.— u. Gebd. Mfr. 8.—  
(Kaps 10%) (Germineinzelpackung)  
Das Infektions-Gift der letzten Jahrzehnte. Ein  
entlegener Grund von politischen Dummheit. Gevorne  
Bazillus jettimentiert durch den Herrschafting Napoleon.  
Geistlich Herrsch nach beendlicher Kampf um  
die Herrschaft bei Mfr. 60 10 spannung,  
was man sich vollkomm — weil in entleg-  
ung wird Wahrschritt sein.  
**Universalf-Verlag**  
München 6,  
Giesing 11.

**MACHOLL-MÜNCHEN**  
**WEINBRAND LIKÖRE**



# Beiblatt des Simplificissimus

Nach der Wahl in Rheinsberg-Wuß

(Fortsetzung von S. 2368)



„Du sage mal, Taren, kannst du denn dem Beanstweien nich lassen? Engh dich da hin; is ja schon Stadtkrohl. Noch ne Stunde, dann warst du bod. Waren se denn alle so?“  
 „Machstämblein.“  
 „Lind du habst ihr denn für den Kagenstein gestimmt?“  
 „Net, gnd' ger Herr, vör Kagenstein nich.“  
 Lind uns sämleg er wieder, nodierend er worn auf dem Beck unlichter hin und her schwanke.  
 „Na, man raus mit der Sprache. Du weißt ja, ich reiß keinem den Kopp ab. Je auch alles egal.

„Also für Kagenstein nich. Na, für wen denn?“  
 „Für Torgelow'n.“  
 „Dußlad lachte. „Für Torgelow, den euch die Berliner hergeselacht haben. Hat er denn schon was für euch getan?“  
 „Net, noch nich.“  
 „Na, warum denn?“  
 „Joa, se seggen joa, he will wat für uns duhn un is so für für de armen Eld. Un denn trügen mi joa'n Etich Löffelland. Un se seggen ooh, he is klöger, as de annern sinn.“  
 „Wird wohl. Aber er is doch noch lange nich

so klug, wie ihr dumme seid. Habt ihr denn schon gebungert?“  
 „Net, dat grad nich.“  
 „Na, das kann auch noch kommen.“  
 „Ja, gnd' ger Herr, dat wöhd joa woll nich.“  
 „Na, wer weiß, Taren. Aber hier is Dietrichshöfen. Na steigt ab und legt euch vor, daß ihr nicht fällt, wenn die Pferde antucken. Lind hier habet ihr was. Aber nich mehr für heut. Für heut habet ihr genug. Lind nu mach, daß ihr zu Bett kommt, und träumt von Löffelland.“  
 (Der Stroh)



„Was kann denn an einem Mann sein, der in Neuruppin geboren ist!“ — „Aber bedenken Sie, daß seine Eltern französische Emigranten waren.“

## Von Zwanzig bis Dreißig

Auch die Frommen sind von Auserlichkeiten viel mehr abhängig, als sie supponieren wollen, und ihr mangelfolles sittliches Urteil läßt sie nicht einmal gewissen ihren eigenen Leuten richtig unterscheiden. Sehr fromm, das ist die erste Bedingung. Aber ist diese Bedingung erfüllt, so sieht ihnen ein frommer Sachver-Masoch höher als ein frommer Oberke.

Selbsttun ist eine wunderbare Sache, so gleichschön die schließt, was es gibt, aber es muß echt sein. Und zur Echtheit, auch in diesen Dingen, gehört Sinn und Verstand. Fehlt das, so habe ich dem Selbsttun gegenüber sehr gemischte Gefühle.

Wir sprechen von Berlin, und ich erzählte gerade von einem neuen „weltwärtlichen Unternehmen“, von dem ich den Tag vorher in der „Westfälischen Zeitung“ gelesen hatte. „Das kann nichts werden“, replizierte Sauder. „In Berlin glücken immer nur Sachen, die in Groschen kosten.“ Ein

Sach von stupider Weisheit, der so fond auch heute noch richtig ist.

Der berühmte Satz „Kunst sei für alle“ ist grundfalsch; Kunst ist umgekehrt für sehr wenige, und mühsamer ist es mit, als ob es immer weniger würden. Nur das Versteht, dem sich leicht folgen läßt, ist in einer festen Machtsteigerung begriffen.

Der Bourgeois wurzelt nicht eigentlich oder wenigstens nicht ausschließlich im Geldsack; viele Leute, darunter Geheime, Professoren und Gelehrte, Leute, die gar keinen Geldsack haben oder einen sehr kleinen, haben trotzdem eine gewisse Aufgeklärtheit und leben sich dadurch in der beneidenswerten oder auch nicht beneidenswerten Lage, mit dem schönsten Bourgeois jederzeit wetzieren zu können. Alle geben sie vor, Ideale zu haben; in einem fort quasseln sie vom „Schönen, Guten, Wahren“ und folgen doch nur vor dem goldenen Kalb.

Eine Regierung hat nicht das Bessere bryn, das

Beste zum Ausdruck zu bringen, sondern einzig und allein das, was die Besseren und Besten des Volkes zum Ausdruck gebracht zu haben wünschen.

## Causerien über Theater

Zu keiner Zeit ist die Weltgeschichte mit Lavendel- und Rosenwasser gemacht worden; immer hat das äußerlich Grobe den Tag bestimmt, aber das innerlich Feine bestimmte die Zeit.

Was in sich krank oder hoch ist, das deponiert zuletzt, wie vollkommen auch das Klein fein mag, in dem es einbezugsliert. . . Das Endgiltige ist die Gesinnung, die aus einem Kunstwert ebenso deutlich wie aus dem Leben spricht.

Den Abdruck der Gedichte und Zitate aus Fontanes „Werken haben uns die Verlage J. G. Cotta Nachfolger, Stuttgart und Berlin, und S. Fischer, Berlin, freundlichst gesteuert.

Das Unveröffentlichte aus dem Nachlaß hat uns Herr Verlagsbuchhändler Friedrich Fontane in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Bei S. Fischer, Verlag, Berlin, erschien:

Theodor Fontane, Gesammelte Werke, Jubiläum-Ausgabe I, Reihe in 5 Bänden: Erzahlende Werke, Gebunden III, 26. Ferner Das Fontane-Buch, Unveröffentlichtes aus seinem Nachlaß, Das Tagebuch aus seinen letzten Lebensjahren, Gebunden III, 7.— Ferner Theodor Fontane, Meine Kinderjahre, Mit 70 Abbildungen, Gebunden III, 10.50.

# JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE



Staatl. Fachinger ist wieder mit allen guten Verhältnissen versehen, liefert lieberbar, von heilwährendem Einfluss bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.

Braunenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro: Berlin W. 66, Wilhelmstraße 35.

## Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belohnend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

**KREWEL & CO., G. m. b. H. und Cie., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.**  
Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Arcana-Apothek, Berlin N 28.**

## Zuckooh Crème

gegen raue Haut

## Interessante Bücher

Prospekt wertvoller Werke durch Dr. S. Rabnowitz Verlag, Leipzig.

**Sie rauchen zu viel.**  
Raucherstopp-Fahndeln, das beste Mittel gegen den Raucherreiz. Unschädlich. Tägliches Anwenden genügt.  
I. Schachtel M. 2.—, Von Schachteln an portofrei.  
Dr. Weiff & Co., Hamburg 23, R. 2.

**Erotische**  
27 handkol. Radierungen hat übergeben. (Off. unt. M. 2. 4248) an **Rudolf Mosse, München.**

**Jeder junge Mann** macht sich beliebt wenn er Klavier spielen kann. Erlernbar ohne Noten u. Lehrer in 3 Monaten! **Lichtdruck M. 1.50, Ganzes Aushg., Gedr. Ausg. M. 4.50 (Neub.)** Musika-Verlag, Sinsg., (Holl.)

**Neueste Preisliste über interessante Bücher** sofort fertig zu haben. Preisliste gratis, geg. Vorauszahlung, von 20 Pf. für Porto. **Müller & Winter, Abt. C 50, Kaufverlag, Leipzig, Kronprinzenstr. 43**

**Stottern** erfolgreiche rüchliche psychische Individualisierende Heilmethode.  
Dr. phil. Barthel, Dortmund, Markt 41.

**Offene Füße**  
**Krampfadergeschwüre** auch verheilte, ungeschworene Füße, den Entzündung mit ununterbrochenem Jucken heilt ohne Nachteil u. vielen Erfolgsergebnisse die milde u. wohl-tuende „**Grüne Salbe**“ M. 4.50, M. 4.50. (Zur Sicherheit: innerl. Kur: Heilmittel Salbette) **Wundheilungspulver**, Schachtel M. 2.50.  
O. Reichel, Berlin 92, Finkenbäumler 1.

**„Barzarin“**  
kardial erprobtes, wirksamstes Mittel gegen **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung streng. Diät. Wirksam, verschluckt in allen Apotheken, käuflich, Preisb. beliebig.  
Beck & Co., Chemnitz, Schenckstr. 11.

**Luftanregungsmittel für Lungen- und Bronchien**  
Gerechtfertigter Erfolg mit altem **„Eisbergl“** **Waldes „Rosco“**, Glas- und Metallbüchse für einatmen u. Atemberaubendes Leben. 30 Jahre bewährt. Preis mit Zertifikat **2.50** und **5.00**.  
**Otto Reichel, Berlin 92, Finkenbäumler 4.**

**Blasen Ausschuss**  
Sommerproben verlockend sofort das gewalt. zuck. kräft. erkrankte **Benjamin** **Glück** auf **Wunderwasser** **Teuf. Fl. 6.— M. 2.—**  
**R. Wittelbach, Mühlwiesenstr. 15, N. 11.**

Die letzten Folgen der **Blasenschwäche** beseitigt garant. sot. Alter u. Geschlecht angerechnet. Ausk. diskret unmoos.  
Institut: Engländerstr. München 2 4 Kapuzinerstraße 9.

# Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

Am 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:  
**Felix Weingartner:** Lebenserinnerungen und **Funftglossen.**  
**Hermann Bahr:** Tagebuch.  
**Hans Gregor:** Aus den Erfahrungen eines Welter- hofenredirektors.  
**Sieffan Großmann:** Berliner Monologe.  
**Professor Dr. Moriz Benedikt:** Wissenschaftliche Fragen.  
**Richard Charnay:** Politische Porträts etc. etc.  
**Größter Privatdepeschendienst.**

Man abonniert bei allen Postanstalten.  
Druck und Verlag:  
**Lippowitz & Co.**  
Wien, I., Döbnerstraße Nr. 5.

In 25. Auflage erschien:  
**Irrwege und Notstände des Geschlechtslebens**  
von Dr. med. J. Spier-Irving  
Facharzt für Sexualleiden. Preis M. 2.50 postfrei (Oschau. 30 Pf. mehr)  
Aus dem Inhalt: Krieg und Geschlechtsleiden. Die Moral des Geschlechtslebens in der Heimat. Mäuserangel und seine Folgen. Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Die Wirkungen der erzwungenen Enthaltsamkeit. Die geschlechtliche Verführung im Krieg. Die Piraten der Ehe im Krieg. Die sonnengelagte Frau im Krieg.  
**Universal-Verlag München 6, Briefbach 11**

Seeben  
erfassen

**Heinrich Tiaden  
Der Dämon  
Asmo Luzi**

3.—. Auflage  
Broch. III. 5.50 — Gebd. III. 6.—  
(Kgl. Hof-Buchhandlung)

Aber hat eine von Unschicklichkeit künftige Bestrafung mit heutzutage ein Beispiel gegeben, so ist die Unterwelt hat wiederum eine noch groß genug ist. — Eifer von Tiaden gefassten Roman hat einen Stoff, die er nicht Unschicklichkeit, bei ihm für alle Zeiten haben geben wird. Ob Tiaden nicht, als er diese über- wunden Gefühl voll lachbare Götter (auch) mag eine literarische Originalität erweisen?

**Universal-Verlag  
München 6,  
Briefbach 11.**

# Sekt Schilf & Sauer

Mit Zucker gesüßt! **Gen.-Depot Berlin N. 39, Lindower-Str. 24**

## Ludwig Thoma Erinnerungen

Aus Kindheit, Jugend und Beruf

Erstausgabe 20 000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Schlesische Zeitung, Breslau: Noch nie hat Thoma, der Verfasser der „Landsknechtsgeschichten“, der bisjige Epötter der „Hilfsbetriebe“, einen so warmen, von Herzen kommenden und zu Herzen gebenden Ton gefunden, als in den ersten Kapiteln dieser Erinnerungen, in denen er von seiner Jugend erzählt.

München-Augsburger Abendzeitung: Aus dem Buche spricht eine Persönlichkeit, wie sie so unmittelbar durch die Werke Thomas nicht auf uns wirkt. Er ist ein Mann, der immer jenseits der Phase seinen Weg gegangen ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Ein Volk wacht auf

Roman-Trilogie von  
Walter von Molo

Vor kurzem erschienen:

### Ruise

Zweiter Roman der Trilogie  
Erstausgabe 20 000

Boissische Zeitung: Wer unter den Deutschen in Zukunft die Königin Ruise stierfe verstehen will, als es nur durch die Legende möglich ist, wird zu Walter von Molos Roman greifen, der eines der edelsten Bücher heutiger Dichtkunst darstellt.

Krüger erschienen:

### Fridericus

Erster Roman der Trilogie  
Auflage 30 000

Jeder Band geh. 5 Mark, geb. 8 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Selma Lagerlöf Das heilige Leben

Roman

Auflage 20 000

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Die Lesef. Stuttgart: Man muß schon zu den atemberaubenden Sagas gehen oder zu Homer, zu Riblungen, Odysseus oder Hildebrandlied, zu Parzival oder Tristan, wenn man vergleichend will. Sie verfügt über eine Phantasie, die sich noch im Naturzustand befindet, sie hat auch die heilige Ehrfurcht vor dem Wunderbaren, sie erfüllt den Zusammenhang mit geheimnisvoll waltenden, unsichtbaren Mächten, und sie hat die Fähigkeit, das Unbegreifliche, den unsichtbaren Wesenstern der Schicksale festzuhalten.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

# Langens Auswahlbände

Mit den Bildnissen und Namenszügen der Dichter

Ausgewählt und eingeleitet von  
Walter von Molo

Jeder Band vornehm gebunden 5 Mark

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf Auflage 35 000	Geschichten von Ludwig Thoma Auflage 30 000	Erzählungen von Knut Hamsun Auflage 15 000
Die schönsten Abenteuer- geschichten von Sealsfield Auflage 15 000	Die schönsten Rosen- geschichten von Bogol Auflage 20 000	Die schönsten historichen Er- zählungen von Strindberg Auflage 20 000
Das Schönste von May Dautchendy Auflage 25 000	Das Schönste von Storm Auflage 25 000	Die besten Erzählungen von Tolstoy Auflage 20 000

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Selene Voigt-Diederichs Zwischen Himmel und Steinen

Pyrenäenfahrt  
mit Efel und Schlaffack

Geheftet 6 Mark, gebunden 9 Mark

In ihrem neuen Buche erzählt sie von einer Pyrenäenwanderung aus den schönsten Tagen vor dem großen Krieg. Was sie da erlebt und mit künstlerisch scheinendem und woblendem Auge gefaßt hat, hält sie in feinen, eindrucksvollen Schilderungen fest. Besonders sesselnd machen das Buch die wenig betretenen Pfade, die sie geht; und so werden in Gedanken gerade heute, wo die Welt aus Deutschland noch auf lange hinaus verschloffen sein wird als früher, viele gern mit ihr wandern.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Hans W. Fischer Das Weiberbuch

Mit drei Tanzspielen als Anhang

Erstausgabe 5 000

Geheftet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Es sind feingeschliffene, geistvolle und gedankenreiche Essays, die er in seinem Buche gibt. Den weiblichen und männlichen Phylisiten begegnet er mit herzlichem Spott und prickelnder Ironie. Er fühlt sich mit seinem Verständnis in die weibliche Psyche ein und schließt bei Behandlung der verschiedenen weiblichen Typen und Probleme stets in die Liebe. Auch manchen Beitrag zur Soziologie der Geschlechter liefert er. Mit Freude wird jeder zu diesem Buch greifen, dem der Mensch das „interessanteste Studium“ ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

## Arnold Ullg Der Arme und das Abenteuer

Gedichte

Geheftet 3,50 Mark, gebunden 6,50 Mark

Ullg ist ein Schauerer und ein Fühlender, ein Deuter der Welt und des Daseins. Seine Gedichte sind Offenbarungen einer reichen und tiefen Dichters- und Menschenseele. Sein neues Werk „Der Arme und das Abenteuer“ ist ein Buch, das gerade heute vielen zum Erlebnis werden und viel von sich reden machen wird. Es stellt Ullg mit einem Schlag in die vorberste Reihe unserer jungen Dichtergeneration. Ein Neuer ist da, ein Eigener, Erster und Bester, — ecce poeta!

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-8

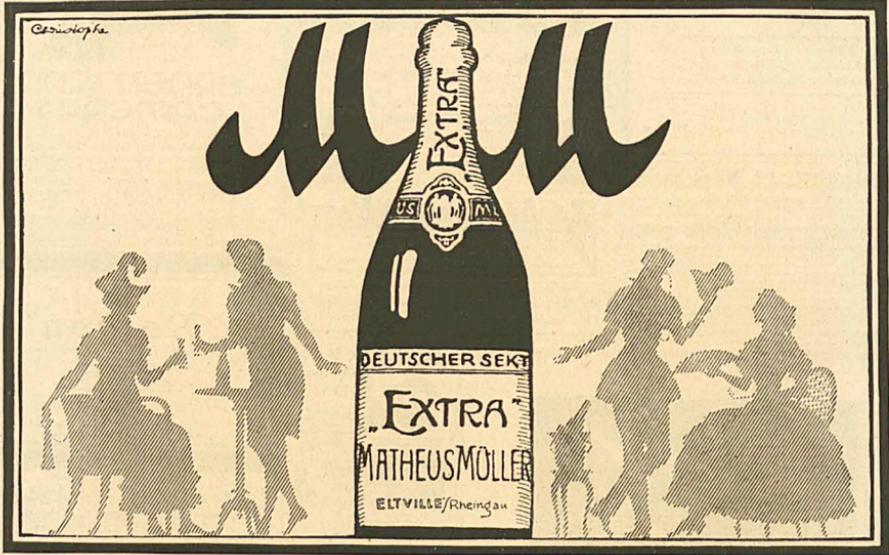


Deutscher Cognac

Bingen<sup>3</sup>/Rh.

# Weinbrand Scharlachberg *Marke* Auslese

Ein famoser Tropfen!



**2 Kriegsmarkensammlungen**

zu verkaufen  
Wert M. 12.000.— zu M. 6.500.—  
3.000.—  
Alfred Kurth, Golditz-Sachsen.

**Unsere Kriegs-Briefmarken**

sind die beste Kapitalanlage, da von keinem Wert, Steuer, 100 Seiten stark, reich illustriertes Katalog, nur an wenige Stellen interessanten, geg. Einzahlung v. M. 2.—  
Bekanntlich v. Frank, Berlin W. 11, Unter d. Linden 17/18, Postfachkonto 29443.

**Briefmarken** spottbillig, Preisliste gratis.

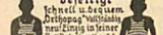
Otto Pollandt, Halle a. S.

**Auskunft umeist bei Schwerhörigkeit**

Dümmerräucher, nerv. Dämmerer übermüdet, nervös, unruhig, gelblich, Schreimittel, etc., können auch durch andere Mittel, wie z. B. Sulfat, etc., beseitigt werden.  
Institut Engländer, München S. 4, Hauptstraße 9.

**Qu.X-Beine**

beseitigt schnell und sicher die Folgen von Qu.X-Beinen, wie z. B. Krämpfe, etc., durch die Anwendung dieses Mittels.  
Große Erfolge bei Krämpfen und Schmerzen.  
Bereitete durch Dr. H. E. Blaid, München, Hauptstraße 27.



Orthodoxe Verlags- und Druckerei, München, Hauptstraße 27.

## Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die

# NG-MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte  
Druckschriften kostenlos

**NITSCHKE & GÜNTHER + RATHENOW**

Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München.

**Strahlkörper**

n. Dr. Carl Brill  
bitten  
Gallenstein-, Nieren- u. Darmkoliken, Herzkämpfe.

Prospekte durch  
**Herm. Schubert Nachf.,**  
Lichttherapieabteilung,  
Magdeburg, Wilhelmstr. 2.

**Lehrplan**

Die "Lehrplan" ist ein handliches, leicht zu verstehendes, zweifachsprachiges (deutsch-englisch) Buch, das alle wichtigen Punkte des Lehrplans enthält und dem Schüler eine wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung auf die Prüfungen bietet.  
Preis 10 Pf. in der Buchhandlung des Verlegers.  
Verlag: Dr. H. E. Blaid, München, Hauptstraße 27.

**Bilz Sanatorium** Prospekt frei  
**Dresden-Radebeul**

## Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

(Zeichnung von E. Schilling)



Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
Und kam die goldene Herbstzeit  
Und die Bienen leuchteten weit und breit.  
Da stiefte, wenn's Mittag vom Turme scholl,  
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,  
Und kam in Pantinen ein Junge daher,  
So rief er: „Junge, wisse 'ne Beer?“  
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lütt Dien,  
Kumm man röwer, ich hebb 'ne Birn.“

So ging es viele Jahre, bis lobesam  
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam,  
Er stiftete sein Ende, 's war Herbstzeit,  
Wieder lachten die Bienen weit und breit;

Da sagte von Ribbeck: „Ich scheid' nun ab,  
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,  
Trugen von Ribbeck sie hinaus,  
Alle Bauern und Bädner mit Feiertagsicht  
Sangen „Jesus, meine Zuversicht“,  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
„He is dod nu. Wer gimt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder, Das war nicht recht —  
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;  
Der neue freilich, der kauft' er und spart,  
Hält Park und Birnbaum streng' verwar't,  
Aber der alte, vorahnend schon  
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,

Der wußte genau, was damals er tat,  
Als um eine Birn' ins Grab er bat,  
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehn wohl auf und ab,  
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbstzeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.

Und kommt ein Jung' über'n Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: „Wisse 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädel, so flüstert's: „Lütt Dien,  
Kumm man röwer, ich gew' die 'ne Birn.“

So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.



1848

— — — Am Nachmittage wurde' es ganz still, und ich benutzte diese ruhigen Stunden, um einen langen Brief, wohl vier, fünf Bogen, an meinen Vater zu schreiben. Es wird dies natürlich der erste Bericht über den achtzigsten März gewesen sein, und wenn es nicht der erste Bericht war, der geschrieben wurde, so doch wohl der erste, der in die Welt ging. Er gab nämlich an seinen neunjährigen — der noch dazu ein Sonntag war — keine Selbstverbindung, was mich denn auch veranlaßte, meinen Brief direkt nach dem Berliner Bahnhof zu bringen und ihn dort in den Postwagen eines Eisenbahnzuges zu tun. So kam die Erstprüfung am anderen Morgen in dem großen Berliner Postamt, wo mein Vater, damals noch wohnend, gleichfalls an. Von den Sonnenbergwegen in Berlin wollte man dort sein Geburtsort, selbst das "Gedächtnis", das sonst so schnell fliehet, hatte versagt, und so war denn die Aufregung, die mein Brief stief, ungebeuer. In alle Nachbänder gingen und ritzten die Voten, um die große Gedächtnis zu melden, von der ich nicht weiß, ob sie mit Trauer oder Jubel aufgenommen wurde. Mein Vater, selbstverwundet, war an der Spitze der Erregung, befahl sofort zu rufen, um sich die Gedächtnis mal anzusehen, und war am einundzwanzigsten früh in Berlin. Wie gewöhnlich lag er in einem Vorstadtschloß, wo's die Kaiserin gab, ob und war um die Mittagsstunde bei mir. Ich freute mich herzlich, ihn zu sehen, denn er war, von allem andern abgesehen, immer jovial und amüßlich, und seine halbe Stunde, so brachten wir gemeinschaftlich auf.

„Gute Nacht du denn! So ohne weiteres aus dem Gedächtnis fort.“

„Eigentlich nicht. Sonst habe ich gar nicht mittig immer viel zu tun. Aber es ist jetzt, als ob die Doktors auf Reisen wären. Und dann, Papa, was die Hauptlinie ist, ich bin so gut wie ein Revolutionär und habe das Königliche Theater mitmachen sollen.“

„Wäre es denn vertretlich?“

„Nein. Wünsche das Gegenteil. Aber ich war doch mit dabei, und das gibt mir nun so 'nen Heiligengeist — ich machte mit dem Finger die entsprechende Bewegung um den Kopf herum —, und mein Vorgesetzter denkt: ich könnte am Ende so weiter führen.“

„Er lachte. So was tat ihm immer ungebeuer weh, und so schritten wir denn, untergefaßt, die Königliche hinaus auf den Schloßplatz zu. Wie wir nun da die Schloßhöfe und ihre Portale passierten und eben vor der großen, in das Lustgartenportal einmündenden Treppenhalle standen, fragte ich ihn, ob er da vielleicht hinein wollte?“

„Was? Hier in die Schloßhammer?“

„Ja. Wie du willst! Wohl, Emilien — meiner Frau — Vater ist Gehörlos in der Parkstraße und einer von denen, die hier die Bekandung der Verdummen haben. Ich war gestern schon eine Viertelstunde mit ihm zusammen und hab' einen großen Einbruch von der Gedächtnis gehabt. In

den Händen hängen allerlei Prinsessinnenbilder, und darunter liegen die Verdummen. Es sind merkwürdige Zustände.“

„Ja, hörst, das sind' ich auch. Aber ich mag da nicht hinein; ich geh nicht gern in Schloß. So stornieren geht's mir doch da nicht hin.“

Unter diesen Worten waren wir, an den Koffbahnen vorbei, wieder ins Freie getreten und gingen auf die Linden zu. Hart an der Brücke und dann auch wieder dicht vor der neuen Wandel waren große metallene Zeller aufgestellt, in die man für die Verdummen eine Geldmünze hineinsetzte.

„Zieh mich denn doch wohl auch was beneht“, sagte mein Vater. „Was Kleinigkeit, so laß komm, hold.“

Und dabei zog er seine Börse, deren Ringe, links und rechts ziemlich weit unten saßen. Ich folgte seinem Beispiel, und wir entlegten uns jeder einer verhältnismäßig anspruchsvollen Münze, die damals den preussischen Namen „Zwanzigpfennig“ führte.

Weshalb danach waren wir bis an die jenseitige Zeughausstraße gekommen, da wo das Kaufmannswidwenen anfängt. Er blieb hier stehen, ließ sich mit stützendem Gehangen den prächtigen Ionenbekleideten Platz an und sagte mit der ihm eigenen Bonhomie: „Gehbar, es steht hier noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

„Geld ist wieder ein Halbfortwunder vergangen, und wenn die Stelle kommt, wo mein guter Papa in jenen Tagen diese großen Worte gesagt auszusprechen so kann ich mich nicht erwehren, sie meinerseits zu wiederholen und sage dann ganz ohne dennale: „Es steht noch gerade so aus wie vor fünfzig Jahren.“

Es ist in der Zeit ganz erlauchlich, die meinerseits zu wiederholen und sage dann ganz ohne dennale — ein paar Ausnahmen ungenügen — Geldbilder verändern. Wenn an die Stelle von jenen, schmählichen Heterotopien eine Square mit Springbrunnen tritt, so läßt sich freilich von Ähnlichkeit nicht weiter sprechen, präsentieren sich aber die Hauptlinien unverändert, während nur die Fassade wechselte, so bleibt der Eindruck ziemlich derselbe. Die Masse entscheiden, nicht das Ornament. Dies ist, es mag so schön sein wie es will, für die Gesamtwirkung beinahe gleichgültig.“

Wir hatten vor, die Linden hinunterzugehen und drängen vor dem Ständeburger Tor in Puhlmanns Garten — den ich kannte — Kaffee zu trinken. Aber zunächst wenigstens kamen wir nicht dazu; denn als wir eben unseren Weiterwandel ansetzen wollten, erliefen, von der Schloßbrücke her, eine ganze von buntem und mährischem Volk umringte Kundstube. Beim Weiterkommen haben wir, neben ein Mäxchen von Armin, eine deutsche Dame erblickt.

„Das hat Glück, Papa, jetzt erleben wir was.“

Und richtig, hart an der Stelle, wo wir standen, hielt der Zug, und es war tatsächlich meubende Volksmenge rittete jetzt der König seine so beschönigtergeborene Ansprache, den er sagte, sich, unter Würdigung der Rechte seiner Mäxchen, an die Epigee Deutschlands stellen zu wollen. Der Jubel war ungebeuer. Dann ging der Stüt weiter.

Als der Zug vorbei war, sagte mein Vater: „Es hat doch ein blühendes was Sonderbares... so tunnen. Ja, weiß, das ist ein Eigentümlich was ich seiner Meinung. Aber es hatte mich doch auch wieder imponiert, und so sag' ich denn: „Ja, Papa, mit dem Ältern ist es nur ein für allemal vorbei. Es mit Augenöffnen, das geht nicht mehr. Immer an die Epigee...“

„Ja, ja.“

Und nun gingen wir auf Puhlmanns Kaffeegarten zu.

Alle Wahlen zur Konstante! Der dabei stehende Puhlmanns empfand dem die besten Augenblick noch seine sogenannten Segnungen ausübenden Dreifaltigkeit und lief darauf hinaus, daß nicht hier, sondern inderlei gewählt wurde, mit anderen Worten, daß sich die Wahlpersonen einfinden. Die Wahlpersonen war der „Wahlmann“. Er ging aus der Hand des Urvaters hervor, um dann aus seiner — des Wahlmanns — Hand wiederum den eigentlichen Wahlzettel herauszugeben zu lassen.

Alle Detailbestimmungen daß meinem Gedächtnis natürlich längst entsunken, und ich weiß nur noch, daß ich persönlich all' genug war, um als Urvater auftreten zu können. Ich erhielt also unmittelbar und diesen Ihren politischen Vertrauensmann proklamieren sollten. Wenn ich eben sagte, „in ein Wahl“, so ist dies nicht ganz richtig. Ein „Wahl“ ist nach Berliner Vorstellung eine Entscheidung, denn viele Kofal unberleben und einem unter Umständen ein Seidel bringen, noch ein was anber heißt hat. Ein solches „Wahl“ war nun aber erst Wahlzettel herauszugeben; es war wiederum ein großer langer Zedern, an dessen Seiten mächtige Wäpfe hochaufgestellt lagen, während auch dieser Seite ich im rechten Winkel quer übergeben und einen Abteil, eine Art Gehörlosraum, herstellen. In Front davon war ein Zischen aufgestellt, an dem ein Wahlkommis für etwas dem Ähnliches als ein möglicher alter Herr, auch ganz ungeschicklich der fähige, der den Gang der Ereignisse zu leiten hatte. Die Jäh dazwischen, die ich einfinden, war nicht gerade besonders einig dazwischen, und wohl nicht niemand recht wollte, was zu tun ist, fand man in Gruppen umher und wartete, daß irgendwer, der wenigstens einen Schimmer habe, die Sache in die Hand nehmen würde. Dabei Wäpfe sind immer sehr fähigkeitsbedürftig. Endlich fragte der Wahlmann, ob nicht einer der Gehörlosen Fortschritte hinsichtlich eines aufstehenden Wahlmannes machen möge. Man brachte Zustimmung aus, blieb aber schweigen und ich nur immer zu einem langen Ördern von mittleren Jahren hinüber, der in seiner Gegenwart die das fähigsten Krengeisen eine kurze Rede mit Redeunterbrechungen vereinigen Menschen ist, in Front der beiden Wäpfe auf und ab schritt. Er war ebenförmig ein Bild des Sammers wie der Komf, wozu seine

Kleidung redlich besessene. Während wir anderen alle, meist kleine Handwerker, Buchhändler und Kellerleute, in unfernen Alltagsrock erdienen mochten, trug der aufgereizte Mann einen schwarzen Frack und eine weiße Kammbüchsenbinde. Die Brille nahm er beständig ab und setzte sie wieder auf, und was ängstlich, wenn sich die beiden Schächler in seinem angekränkelten blonden Haar verhielten.

„Wer ist der Herr?“ fragte ich einen neben mir stehenden.

„Das ist der Herr Schulvorsteher von hier drüben.“

„Wie heißt er denn?“

„Ich glänze Schülzer; er kann aber auch Schaffer heißen. Ich werde mal Röske fragen...“

Und es war schieflich, daß er mit lustigen, feinen Freund, den Häcker Röske, wegen „Schäfer oder Schaffer“ interpretieren wollte. Kom aber nicht dazu. Denn in eben diesem Augenblicke hatte sich der Schulvorsteher neben dem Tisch des dem Wohlstand leitenden alten Herrn aufgestellt und sagte — ein paar Schwabwörter sind mir im Gedächtnis geblieben — ungefähr das Folgende:

„O, meine Herren, was uns besorgtet hat... wir sind hier in diesem weiten Raume versammelt, und es ist wohl jeder von uns davon durchdrungen. Und jeder damit wohl auch Gott, daß wir ein Hirtengeldstück haben wie das unsere. Kein Land, das ein solches Geldstück hat, und wir leben zu ihm in Liebe und in Treue...“ Aber, meine Herren, nicht Röske, nicht Röske... Sie wissen, auch an dieser Stelle ist heftigst gekämpft worden, Bürgerklub ist geschlossen, und der Sieg ist auf unserer Seite geblieben. Es handelt sich darum, die Höhe aus unsere Höhe zu setzen. Und dazu be-

dürfen wir der richtigen Männer, die sich jeden Augenblick bewußt sind, daß das deutsche Gemüt einer Niedertracht nicht fähig ist. Und zuerst an unserer besten Ältern ist Niedertracht. Unter uns, das weiß ich, ist niemand. Aber nicht alle denken und fühlen so. Da sind hier noch viele, die der Freiheit noch dem Leben haften. Mit Geistesbindeln haken sie danach. Ich bin deshalb für Anschlag an Fremden und sehr Gefahr für Breußen in jenem Mann, der Polen einseitig hat und unsere junge Freiheit nicht will. Also, meine Herren, Männer von vererbter Königs-, aber zugleich auch von vererbter Volkstreu; haben, Anndt, Bogen, Grotmann, vielleicht auch Wini, die werden unsere Höhe hochhalten. Ich wähle Dumbildt.“ Diese Rede wurde mit Beifallsgemurmel aufgenommen, und nur der Bescheidende Schülzer vorsteher in die Höhe zu setzen. Sehr gegen meine Meinung. Ich war aber über dies öde weitläufige Papelwerk aufständig indigniert und bemerzte dementsprechend mit einer gewissen aberwitzigen Gemüths, daß uns hier nicht zuzustimmt. Ich für die Hohenjollern oder die Freiheit direkt Sorge zu tragen, sondern daß wir hier in der Weststadt meinet nichts zu tun hätten, als in unserer Eigenschaft als bestehende Urmähler einen bestehenden Wahlmann zu wählen. All das andere käme nachher erst; da sei dann der Augenblick da, Preußen nach rechts oder nach links zu setzen. Hoffentlich nach links. Ich müßte deshalb auch darauf verzichten. Alexander von Humboldt an dieser Stelle meine Stimme zu geben und wäre vielmehr für meinen Nachbarn Häcker Röske, von

dem ich wüßte, daß er ein allgemein geachteter Mann sei, und in der ganzen Gegend die besten Gemüths hätte.“

Da natürlich kein anderer Häcker zugegen war, so war man mit meinem Vorschlag allgemein einverstanden; aber Röske selbst, allem Erfolg fremd, wollte von seiner Wahl nichts wissen, solange vielmehr in verbindlicher Rede mich vor, und als wir zehn Minuten später das Wahllokal verließen, war ich in der Tat W a l m a n n.

Dies war mein Debit auf dem Wahlboden, zugleich erstes und letztes Auftreten als Politiker.

(Der Jüngling bei Dumbildt)

## Die alten Familien

sind immer noch populär, auch heute noch. Aber sie vertan und verächtlichen diese Sympathien, die doch jeder braucht, jeder Mensch und jeder Stand. Umse alten Familien franten durchgängig an der Vorstellung, daß es ohne sie nicht gebe, was aber weit gefehlt ist, denn es geht sicher auch ohne sie; — sie sind nicht mehr die Seele, die das Ganze trägt, sie sind das alte Stein- und Moorbau, das wohl noch laftet und bräut, aber gegen Livestee nicht mehr schützen kann. Wohl möglich, daß aristokratische Tugde mal widererfieren, vorzüglich, wohin wir leben, sehen wir im Zeichen einer demokratischen Weltanschauung. Eine neue Zeit bricht an. Ich glaube, eine bessere und eine glücklichere. Aber wenn auch nicht eine glücklichere, so doch mindestens eine Zeit mit mehr Gerechtigkeit in der Luft, eine Zeit, in der wir besser atmen können. Und je freier man atmet, je mehr lebt man.

(Der Kreislauf)

## Auch die Jüngsten huldigen Fontane

(Zeichnung von Karl Arnold)



Jüngste Wir linnen grand papa old man Grüsse — — — immerhin!  
Wenn auch niedergeborener Welt posannend Sie Maramen gezerrt verderbliche in kosmischen Glanz zersprengende ob Atem der Seele gross

aufschliessend Glut  
azurnes Gewoge braust Ather Steinglanz — — —  
Hingeschmettert [Schmettow  
monochologisch — äh — Littwitz Pittwitz Bredow  
Washow Zashow Bamme Damme Lenzke Senzke  
aus! Weg! Dreckflut.

Föhriker Knorrwucht verkalkend Ader gedichtet  
Jüngste hoch Kopfstand Blutrausch gefördert  
hip hip gloire  
Pour le Preussien!  
Pour le fils de la France!

# Jan Bart

(Gefühnung von Wilhelm Scholz)



Jan Bart geht über den Bliffinger Damm.  
„Hör', Katin, wi treden tofamm;  
En Huus, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh,  
Wat miensf, Katin, so miene Fru.“

Katin an ihrem Friescock zog:  
„Ne, Jan, bist mi nich Monbeer 'noog.“  
Der nickt und lacht: „Na, denn adje.“  
Und nach Frankreich geht er und sticht in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,  
Auf der zweiten Reife: Steuermann,  
Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,  
Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,  
Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg;  
Wie stolz das brittische Banner auch weh,  
Jan Bart ist Herr und segt die See.

Heut aber tritt er vor seinen Herrn,  
Vor Louis quatorze. Der sieht ihn gern.  
„Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal,  
Zuherrnenn' Euch zu meinem Groß-Admiral.“

Jan Bart verneigt sich, „Majestät,  
Was klug und recht ist, kommt nie zu spät.“  
Alles starrt auf den König, der aber lacht—  
Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Bliffinger Damm, an alter Stell',  
Sitzt wieder Katin auf ihrer Schwell',  
Ihren Ältesten hält sie bei der Hand,  
Der Jüngste liegt und spielt im Sand.

Er grüßt sie lachend und noch einmal:  
„Katin, ich bin nu Groß-Admiral,  
Katin, w'rüm biste nich mit mi gaahn?“  
„Joa, wenn ik't wußt hätt', hätt' ik't doahn!“